

ALMA MAHLER LIEDER UND GESÄNGE

SUNGTEXTS

ALMA MARIA SCHINDLER - MAHLER 5 LIEDER (1910)

Die stille Stadt

Richard Dehmel

Liegt eine Stadt im Tale,
ein blasser Tag vergeht,
es wird nicht lang mehr dauern,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.
Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt,
es dringt kein Dach noch Hof noch
Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken
doch als dem Wandrer graute,
da ging ein Lichtlein auf im Grund
und durch den Rauch und Nebel
begann ein Lobgesang
aus Kindermund.

In meines Vaters Garten

Otto Erich Hartleben

In meines Vaters Garten –
blühe, mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
stand ein schattender Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum! –
stand ein schattender Apfelbaum.
Drei blonde Königstöchter –
blühe, mein Herz, blüh auf –
drei wunderschöne Mädchen
schliefen unter dem Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum! –
schliefen unter dem Apfelbaum.
Die allerjüngste Feine –
blühe, mein Herz, blüh auf! –
Die allerjüngste Feine
blinzelte und erwachte kaum. –
Süßer Traum –
blinzelte und erwachte kaum –
süßer Traum. –
Die Zweite
fuhr sich über das Haar –
blühe, mein Herz, blüh auf –
sah den roten Morgensaum. –
Süßer Traum, süßer Traum! –
Sie sprach: Hört ihr die Trommel
nicht? –
Blühe, mein Herz, blüh auf! –
Süßer Traum, süßer Traum –
hell durch den dämmernden Raum!
Mein Liebster zieht in den Kampf –
blühe, mein Herz, blüh auf. –
Mein Liebster zieht in den Kampf
hinaus,
küßt mir als Sieger des Kleides Saum –
süßer Traum, süßer Traum
küßt mir des Kleides Saum. –

Die Dritte sprach und sprach so leis –
blühe, mein Herz, blüh auf! –
Die Dritte sprach und sprach so leis:
Ich küsse dem Liebsten des Kleides
Saum –
süßer Traum, –
ich küsse dem Liebsten des Kleides
Saum.
In meines Vaters Garten –
blühe, mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
steht ein sonniger Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum –
steht ein sonniger Apfelbaum!

Laue Sommernacht

Otto Julius Bierbaum

Laue Sommernacht,
am Himmel stand kein Stern,
im weiten Walde suchten wir uns
tief im Dunkel, und wir fanden uns.
Fanden uns im weiten Walde
in der Nacht, der sternenlosen,
hielten staunend uns im Arme
in der dunklen Nacht.
War nicht unser ganzes Leben
nur ein Tappen, nur ein Suchen,
da in seine Finsternisse,
Liebe, fiel dein Licht,
fiel dein Licht!

Bei dir ist es traut

Rainer Maria Rilke

Bei dir ist es traut,
zage Uhren schlugen
wie aus alten Tagen,
komm mir ein Liebes sagen,
aber nur nicht laut!
Ein Tor geht irgendwo
draußen im Blütentreiben,
der Abend horcht an den Scheiben,
laß uns leise bleiben,
keiner weiß uns so!

Ich wandle unter Blumen

Heinrich Heine

Ich wandle unter Blumen
und blühe selber mit,
ich wandle wie im Traume
und schwanke bei jedem Schritt.
O halt mich fest, Geliebte!
Vor Liebestrunkenheit
fall' ich dir sonst zu Füßen
und der Garten ist voller Leut!

4 Lieder

Licht in der Nacht

Otto Julius Bierbaum

Ringsum dunkle Nacht,
hüllt in Schwarz mich ein,
zage flimmert gelb
fern her ein Stern!
Ist mir wie ein Trost,
eine Stimme still,
die dein Herz aufruft,
das verzagen will.
Kleines gelbes Licht,
bist mir wie der Stern
überm Hause einst
Jesu Christ, des Herrn –
und da löscht es aus!
Und die Nacht wird schwer!
Schlafe Herz! Schlafe Herz!
Du hörst keine Stimme mehr!

Waldseligkeit

Richard Dehmel

Der Wald beginnt zu rauschen,
den Bäumen naht die Nacht,
als ob sie selig lauschen,
berühren sie sich sacht.
Und unter ihren Zweigen
da bin ich ganz allein,
da bin ich ganz dein eigen,
ganz nur dein,
ganz nur dein,
ganz nur dein!

Ansturm

Richard Dehmel

O zürne nicht, wenn mein Begehren
dunkel aus seinen Grenzen bricht,
soll es uns selber nicht verzehren,
muss es heraus ans Licht!
ans Licht!
Fühlst ja, wie all mein Innres brandet,
und wenn herauf der Aufruhr bricht,
jäh über deinen Frieden strandet,
dann bebst du –
aber du zürnst mir nicht.

Erntelied

Gustav Falke

Der ganze Himmel glüht in hellen
Morgenrosen;
mit einem letzten losen Traum noch
im Gemüt
trinken meine Augen diesen Schein,
trinken meine Augen diesen Schein.
Wach und wacher wie
Genesungswein,
und nun kommt von jenen

Rosenhügeln
 Glanz des Tags und Wehn von seinen
 Flügeln,
 kommt er selbst und alter Liebe voll,
 daß ich ganz an ihm genesen soll.
 Gram der Nacht und was sich sonst
 verlor
 ruft er mich an seine Brust empor,
 ruft er mich an seine Brust empor!
 Und die Wälder und die Felder klingen
 und die Gärten heben an zu singen.
 Fern und dumpf rauscht das erwachte
 Meer,
 Segel seh' ich in die Sonnenweiten,
 weiße Segel frischen Windes gleiten,
 stille, goldne Wolken oben
 Wolken obenher
 und im Blauen sind es Wanderflüge?
 Schweig, o Seele, hast du kein
 Genüge?
 Sieh, ein Königreich hat dir der Tag
 verliehn.
 Auf! Dein Wirken preise ihn!

5 Gesänge (1924)

Hymne

Novalis

Wenige wissen das Geheimnis der
 Liebe,
 fühlen Unersättlichkeit und ewigen
 Durst.
 Des Abendmahls göttliche Bedeutung
 ist den irdischen Sinnen Rätsel.
 Aber wer jemals von heißen, geliebten
 Lippen Atem des Lebens sog,
 wem heilige Glut in zitternde Wellen
 das Herz schmolz,
 wem das Auge aufging,
 daß er des Himmels unergründliche
 Tiefe maß,
 wird essen von seinem Leibe
 und trinken von seinem Blute
 ewiglich.
 Wer hat des irdischen Leibes hohen
 Sinn erraten?
 Wer kann sagen, daß er das Blut
 versteht?
 Einst ist alles Leib, ein Leib,
 im himmlischen Blute schwimmt das
 selige Paar.
 O daß das Weltmeer schon errötete
 und in duftiges Fleisch aufquelle der
 Fels!
 Nie endet das süße Mahl,
 nie sättigt die Liebe sich.
 Nicht innig, nicht eigen genug
 kann sie haben den Geliebten.
 Von immer zärteren Lippen
 verwandelt wird das Genossene
 inniglicher und näher,
 heißere Wollust durchbebt die Seele,
 durstiger und hungriger wird das
 Herz,
 und so währet der Liebe Genuß
 von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ekstase

Otto Julius Bierbaum

Gott, deine Himmel sind mir aufgetan,
 und deine Wunder liegen vor mir da

wie Maienwiesen,
 drauf die Sonne scheint.
 Du bist die Sonne, Gott, ich bin bei dir,
 ich seh mich selber in den Himmel
 gehn.
 Es braust das Licht in mir wie ein
 Choral.
 Da breit' ich Wandrer meine Arme aus
 und in das Licht verweh ich wie die
 Nacht,
 die in die Morgenrötenblust vergeht.

Der Erkennende

Franz Werfel

Menschen liebe uns, und unbeglückt
 stehn sie auf vom Tisch, um uns zu
 weinen.
 Doch wir sitzen übers Tuch gebückt
 und sind kalt und können sie
 verneinen.
 Was uns liebt, wie stoßen wir es fort
 und uns Kalte kann kein Gram
 erweichen.
 Was wir lieben, das entrafte ein Ort,
 es wird hart und nicht mehr zu
 erreichen.
 Und das Wort, das waltet, heißt: Allein,
 wenn wir machtlos zu einander
 brennen.
 Eines weiß ich: nie und nichts wird
 mein.
 Mein Besitz allein, das zu erkennen.

Lobgesang

Richard Dehmel

Wie das Meer ist die Liebe,
 wie das Meer ist die Liebe:
 unerschöpflich,
 unergründlich,
 unermeßlich:
 Woge zu Woge stürzend gehoben,
 Woge von Woge wachsend
 verschlungen,
 sturm- und wettergewaltig nun,
 sonneselig nun,
 willig nun dem Mond die unaufhaltsame
 Fläche, –
 doch in der Tiefe stetes Wirken ewiger
 Ruhe,
 ungestört, unentwirrbar dem irdischen
 Blick,
 starr verdämmernd in gläsernes Dunkel
 und in der Weite stetes Schweben
 ewiger Regung,
 ungestillt, unabsehbar dem irdischen
 Blick,
 mild verschwimmend im Licht der Lüfte:
 Aufklang der Unendlichkeit,
 der Unendlichkeit
 ist das Meer, ist die Liebe.

Hymne an die Nacht

Novalis

Hinüber wall' ich und jede Pein
 wird einst ein Stachel der Wollust sein,
 noch wenig Zeiten, so bin ich los,
 und liege trunken der Lieb' im Schoß.
 Unendliches Leben wogt mächtig in
 mir,
 ich schaue von oben herunter nach Dir.
 An jenem Hügel verlischt dein Glanz,

ein Schatten bringet den kühlenden
 Kranz.
 Oh sauge Geliebter gewaltig mich an,
 daß ich entschlummern und lieben
 kann.
 Ich fühle des Todes verjüngende Flut,
 zu Balsam und Äther verwandelt mein
 Blut.
 Ich lebe die Tage in Glauben und Mut
 und sterbe die Nächte in heiliger,
 heiliger Glut.

ITALIAN SUNGTEXTS 5 LIEDER (1910)

La città silente

Richard Dehmel

Giace una città nella valle,
una scialba giornata svanisce,
non più molto ci vorrà,
né luna né stelle poi,
notte solo è in cielo.
Da tutte le montagne premono
nebbie sulla città,
nessun tetto né podere né casa,
nessun suono emerge dal fumo loro,
a stento torri e ponti
assalito però il viandante dall'angoscia,
una lucina giù in fondo spuntò
e attraverso il fumo e le nebbie
si levò un canto di lode
da labbra di bambino.

Nel giardino di mio padre

Otto Erich Hartleben

Nel giardino di mio padre –
fiorisci, mio cuore, fiorisci –
nel giardino di mio padre
ci stava un melo ombroso –
dolce sogno, dolce sogno! –
ci stava un melo ombroso.
Tre bionde figlie di re –
fiorisci, mio cuore, fiorisci –
tre bellissime fanciulle
dormivano sotto il melo –
dolce sogno, dolce sogno! –
dormivano sotto il melo.
La più giovane gentile –
fiorisci, mio cuore, fiorisci! –
La più giovane gentile
schiuso gli occhi ed appena si svegliò. –
Dolce sogno –
schiuso gli occhi ed appena si svegliò –
dolce sogno. –
La seconda
si passò la mano sui capelli –
fiorisci, mio cuore, fiorisci –
vide il nastro rosso dell'aurora. –
Dolce sogno, dolce sogno! –
Ella disse: Non sentite il tamburo? –
Fiorisci, mio cuore, fiorisci! –
Dolce sogno, dolce sogno –
chiaro nell'aere del crepuscolo!
Il mio amore va in battaglia –
fiorisci, mio cuore, fiorisci. –
Il mio amore se ne va in battaglia,
da vincitore bacia della mia veste il
lembo –
dolce sogno, dolce sogno
bacia della mia veste il lembo. –
La terza disse e disse così piano –
fiorisci, mio cuore, fiorisci! –
La terza disse e disse così piano:
All'amato io bacio della veste
il lembo –
dolce sogno, –
all'amato io bacio della veste
il lembo.
Nel giardino di mio padre –
fiorisci, mio cuore, fiorisci –
nel giardino di mio padre
ci sta un melo solatio –

dolce sogno, dolce sogno –
ci sta un melo solatio!

Mite notte estiva

Otto Julius Bierbaum

Mite notte estiva,
nessuna stella in cielo,
nella vasta selva ci cercammo
fondo nel buio, e ci trovammo.
Ci trovammo nella vasta selva
nella notte, notte senza stelle,
rapiti ci tenemmo tra le braccia
nella buia notte.
Non fu la nostra vita tutta
un solo brancolare, un solo cercare,
ecco nelle sue oscurità,
amore, scese la tua luce,
scese la tua luce!

Intimità, accanto a te

Rainer Maria Rilke

Intimità, accanto a te,
trepide ore rintoccano
come da giorni lontani,
vieni a dirmi una cosa cara,
piano, piano però!
Vicino un cancello cigola
fuori nelle ventate di petali,
la sera origlia ai vetri,
parliamo piano,
nessuno ci sa così!

Passeggio tra fiori

Heinrich Heine

Passeggio tra fiori
e assieme a loro fiorisco,
passeggio come in sogno
e barcollo ad ogni passo.
O tienimi stretto, amata!
Ebbro d'amore
cado se no ai tuoi piedi
e nel giardino vi è tanta gente!

4 LIEDER (1915)

Luce nella notte

Otto Julius Bierbaum

Intorno notte scura,
mi avvolge di nero,
esitante tremula gialla
di lontano una stella!
Mi è come di conforto,
una cheta voce,
che richiama il tuo cuore,
il quale rassegnar si vuole.
Piccola luce gialla,
sei per me come la stella
sopra la dimora, un tempo,
di Gesù Cristo, il Signore –
e d'un tratto scompare!
E la notte si fa pesante!
Dormi, cuore! Dormi, cuore!
Tu non senti più alcuna voce!

Beatitudine boschiva

Richard Dehmel

Il bosco incomincia a stormire,
agli alberi s'appressa la notte,
come se origliassero beati,
lievemente si sfiorano.
E sotto le loro fronde
ora sono tutto solo,
ora sono tutto tuo,
tutto tuo,
tutto tuo,
tutto tuo!

Impeto

Richard Dehmel

O non adirarti quando l'ardore mio
buio dai suoi argini erompe,
ché non consumi noi stessi,
deve fuoruscire alla luce!
alla luce!
Dibattersi il mio essere tu senti,
e quando il tumulto prorompe,
improvviso sulla tua pace approda,
ecco, tu fremi –
ma non ti adiri.

Canto di raccolta

Gustav Falke

Il cielo tutto arde in chiare rose di
aurora;
con un ultimo vago sogno ancora
nell'animo
i miei occhi bevono questo chiarore,
i miei occhi bevono questo chiarore.
Desto, più e più desto da nettare
salutare,
ora da quelle colline di rose giunge
bagliore del giorno e brezza delle sue
ali,
egli stesso giunge e colmo di fido
amore,
che io me ne rianimi a pieno.
Tormenti della notte ed altre sue cose
perdute
egli al suo petto mi richiama,
egli al suo petto mi richiama!
E le selve e i campi risuonano
e i giardini prendono a cantare.
Lontano e sordo muggia il risvegliato
mare,
vele vedo nelle vastità del sole,
vele bianche di freschi venti filano,
silenziose, dorate nuvole su di esse
nuvole su di esse
e nel blu sono voli migratori?
Taci, o anima, giammai ti sazi?
Guarda, il giorno ti ha assegnato un
regno.
Orsù! Il tuo agire lo lodi!

5 GESÄNGE (1924)

Inno

Novalis

Pochi sanno il segreto dell'amore,
provano insaziabilità ed eterna sete.
Della Comunione il divino significato
ai sensi terreni rimane arcano.
Chi mai, però, da ardenti, amate
labbra suggé respiro di vita,
a chi sacro ardore in onde frementi
il cuore sciolse,
a chi l'occhio si aprì
a misurare del cielo l'inesplorabile
profondità,
colui mangerà del suo corpo
e berrà del suo sangue
in eterno.
Chi del corpo terreno il sommo senso
ha svelato?
Chi può dire di comprendere il
sangue?
Un giorno corpo tutto, unico corpo
sarà,
nel sangue divino s'immerge la
coppia beata.
Oh, già s'imporporassero i mari del
mondo
e in carne fragrante sbocciasse la
roccia!
Mai cessa il dolce convivio,
mai si sazia l'amore
che non intimo né posseduto assai
può aver l'amato.
Da labbra sempre più tenere
trasformato, l'assaporato diviene
più profondo e più vicino,
bramosia più ardente scuote l'anima,
più assetato, più affamato diviene il
cuore,
e così permane la beatitudine
dell'amore di eternità in eternità.

Estasi

Otto Julius Bierbaum

Signore, i tuoi cieli sono a me dischiusi,
e le tue meraviglie si dispiegano
davanti a me
come prati di maggio su cui splende il
sole.
Tu sei il sole, Signore, io sono da te,
vedo me stesso salire in cielo.
Tuona la luce in me come un corale.
Ed ecco, viandante io le braccia
allargò
e nella luce svanisco come la notte,
che dilegua nello sbocciar dell'aurora.

Il consapevole

Franz Werfel

Coloro che ci amano, inappagati
si alzano da mensa per piangerci.
Eppure noi rimaniamo sulla tovaglia
chini
e siamo freddi e riusciamo a negarli.
Ciò che ci ama, quanto lo
respingiamo
e noi, freddi, nessuna pena può
addolcire.
Ciò che amiamo lo sottrae una meta,
diviene restio e non più accessibile.

E la parola che impera è: Solo,
nell'ardere impotenti l'uno per l'altro.
Un'unica cosa so: nulla mai sarà mio.
Il mio unico bene, l'esserne
consapevole.

Canto di lode

Richard Dehmel

Come il mare è l'amore,
come il mare è l'amore:
inesauribile,
insondabile,
incommensurabile:
onda su onda approfondando elevato,
onda da onda crescendo consumato,
burrascosa e tempestosa ora,
beata di sole ora,
docile alla luna ora la sterminata
distesa, –
eppure in profondità agire persistente di
eterna quiete,
imperturbato, inestricabile allo sguardo
profano,
fermo sfumando in vitrea oscurità
e in lontananza fluire persistente di
eterno moto,
irrequieto, imprevedibile allo sguardo
profano,
soave evanescendo nella luce degli
spiri:
evocazione dell'infinito,
dell'infinito
è il mare, è l'amore.

Inno alla notte

Novalis

Oltre cammino ed ogni pena
un giorno sarà una spina di voluttà,
poco ormai, libero indi sono,
ed ebbro giaccio in grembo all'amore.
Eterna vita potente vibra in me,
dall'alto guardo in basso a te.
A quel tumulto la tua luce si estingue,
un'ombra reca la ghirlanda
confortante.
Oh, suggimi forte amato a te,
che possa io spirare e amare.
Sento della morte il flutto
rigeneratore,
in balsamo ed etere muta il mio
sangue.
Vivo i giorni in fede e d'animo
e muoio le notti in sacro,
sacro ardore.

ENGLISH SUNGTEXTS

5 LIEDER (1910)

The silent town

Richard Dehmel

A town lies in the valley,
a pallid day draws to a close,
it will not be long,
till neither moon nor stars,
only night will reign in the sky.
From all the mountains
fog presses down on the town,
no roof nor farm nor house,
no sound from their smoke emerges,
hardly any towers and bridges
yet as the wanderer shuddered,
a light sprang up from below
and through the smoke and fog
there began a song of praise
from the mouth of a child.

In my father's garden

Otto Erich Hartleben

In my father's garden –
bloom, my heart, o bloom –
in my father's garden
there stood a shady apple tree –
sweet dream, sweet dream! –
there stood a shady apple tree.
Three blonde king's daughters –
bloom, my heart, o bloom –
three wonderful maidens
were sleeping under the apple tree –
sweet dream, sweet dream! –
were sleeping under the apple tree.
The youngest of them all, graceful –
bloom, my heart, o bloom! –
The youngest of them all
blinked and scarcely woke. –
Sweet dream –
blinked and scarcely woke –
sweet dream. –
The second
brushed back her hair –
bloom, my heart, o bloom –
saw the red tinged border of morning. -
Sweet dream, sweet dream! –
She spoke: Don't you hear the drum? -
Bloom, my heart, o bloom! –
Sweet dream, sweet dream –
clearly through the awakening room!
My dearest goes out to battle –
bloom, my heart, o bloom. –
My dearest goes out to battle,
kisses the hem of my dress as victor -
sweet dream, sweet dream
kisses the hem of my dress. –
The third spoke and spoke so softly –
bloom, my heart, o bloom! –
The third spoke and spoke so softly:
I kiss the hem of my loved one's
attire –
sweet dream, –
I kiss the hem of my loved one's
attire.
In my father's garden –
bloom, my heart, o bloom –
in my father's garden
there stands a sunny apple tree –
sweet dream, sweet dream –

there stands a sunny apple tree!

Balmy summer night

Otto Julius Bierbaum

Balmy summer night,
in the heavens there shone no star,
in the wide wood we sought,
deep in the darkness, and we found
each other.
We found each other in the wide wood
in the night, the starless night,
we held each other marvelling in our
arms
in the dark night.
Was not all our life
just a fumbling, just a seeking,
there in its darkness,
love, you shed your light,
you shed your light!

Together we are as one

Rainer Maria Rilke

Together we are as one,
faint hour strokes sound
as from far off days,
come and tell me something dear,
only not too loud!
A gate swings somewhere
outside amid the drifting blossoms,
the evening hearkens at the
windowpanes,
let us remain quiet,
no-one knows us thus!

I wander among flowers

Heinrich Heine

I wander among flowers
and bloom together with them,
I wander as in a dream
and falter with every step.
O hold me tight, beloved!
Else drunk with love
I would fall at your feet
and the garden is full of people!

4 LIEDER (1915)

Light in the night

Otto Julius Bierbaum

All around dark night,
envelops me in obscurity,
a timid yellow flickering
a star in the distance!
It is to me like a solace,
a quiet voice,
appealing to your heart,
that wants to despair.
Small, yellow light,
to me you are like the star
over the house once
of Jesus Christ, the Lord –
and then it expires!
And the night becomes heavy!
Sleep o heart! Sleep o heart!
No more will you hear a voice!

Forest beatitude

Richard Dehmel

The forest begins to rustle,
night draws near to the trees,
as though listening blessedly,
they brush each other softly.
And beneath the branches
there I am quite alone,
there I am quite your own,
quite and only yours,
quite and only yours,
quite and only yours!

Assault

Richard Dehmel

O be not angry, if my longing
breaks ominously out of its bounds,
if we are not to be burnt up by it,
it must out into the light!
into the light!
Don't you feel, how all is surging
inside me,
and when the turmoil bursts out,
abruptly destroying your peace,
then you will tremble –
but not be angry with me.

Harvest song

Gustav Falke

All the sky is aglow with bright
morning roses;
with a final, vague dream still in my
soul
my eyes drink in this radiance,
my eyes drink in this radiance.
Ever more awake as with healthgiving
wine,
and now there comes from those hills
of roses
day's splendour and beating of its
wings,
it comes itself and full of ancient love,
that I should be completely healed by it.
Dread of night and what else
was lost
the day calls me up to its breast,
the day calls me up to its breast!
And the woods and fields are sounding
and the gardens start singing.
Far away and dully sounds the
awoken sea,
I behold sails in the sunny expanses,
white sails blown by the fresh wind,
still, golden clouds above,
clouds above
and up in the blue are those birds
migrating?
Be quiet, o soul, are you never
contented?
See, a kingdom has been granted you
by the day.
Up! May your work praise it!

5 GESÄNGE (1924)

Hymn

Novalis

Few know the secret of love,
they are forever hungry and feel
eternal thirst.
The divine significance of the Last
Supper
is a riddle to the earthly senses.
But who has once drawn breath
from hot, loving lips,
whose heart has been melted
by holy ardour into tremulous waves,
whose eyes have been opened
to perceive the measure of heaven's
incalculable depth,
will eat of his body
and drink of his blood
eternally.

Who has comprehended the high
sense of our earthbound body?
Who can say he understands blood?
Once it becomes all body, one body,
in heavenly blood floats the blessed
couple.
O that the world sea were already
reddened
and that in fragrant flesh the mountain
would swell up!
Never does the sweet meal end,
never is love satiated.
Neither intimately enough, nor
enough its own
can love ever feel its beloved.
From ever tenderer lips
what is enjoyed is transfigured
becoming yet more intimate and
closer,
hotter lust thrills through the soul,
ever thirstier and hungrier becomes
the heart,
and thus lasts love's enjoyment
from eternity to eternity.

Ecstasy

Otto Julius Bierbaum

God, your heavens lie open to me,
and your wonders lie before me
like May meadows, on which the sun
is shining.
You are the sun, God, I am with you,
I see myself going into heaven.
Light is swelling inside me like a
chorale.
Then I, wanderer, spread out my arms
and dissolve into the light like the
night,
which fades away in the blood-red of
morning.

Recognition

Franz Werfel

People love us, and unhappily
rise from the table, to weep for us.
But we sit bent over the tablecloth
and are cold and can deny them.
That which loves us, how we push it
away
and we cold ones no distress can

soften.

What we love, is snatched away by a
place,
becoming hard and no longer to be
reached.
And the word, that reigns supreme, is:
Alone,
while we burn helplessly for each
other.
One thing I know: never and nothing
will be mine.
All I own is to recognising that.

Song of praise

Richard Dehmel

Like the sea is love,
like the sea is love:
inexhaustible,
unfathomable,
immeasurable:
wave upon wave crashing and heaving,
wave upon wave rising and mingling,
now stormy and weather-beaten,
now blessed by the sun,
obedient only to the moon the endless
expanse, –
yet in the depths a constant reign of
eternal peace,
undisturbed, inextricable by the mortal
eye,
darkening fixedly in the glassy gloom
and in the distance constant working of
eternal movement,
unappeased, indecipherable to the
mortal eye,
gently merging in the light of the
heavens:
evocation of eternity,
of eternity
is the sea, is love.

Hymn to the night

Novalis

Up there I wander and every pain
one day will be the sting of lust,
just a little time more, and I will be away,
and lying drunk with passion in love's
lap.
Eternal life gushes powerfully
through me,
I look down from above towards you.
On that hill your lustre fades,
a shadow brings the cooling garland.
O beloved suck me violently towards
you,
so that I can pass away and love.
I feel death's youth-giving flood,
my blood is turned to balsam and
ether.
I live out the days in faith and courage
and die the nights in holy,
holy ardour.

CANTO DI PENELOPE

Da vent'anni velata pattuglio questa casa

Da vent'anni pattuglio questa casa ammogliata
 rimasuglio di sposa obnubilata
 e come s'usa zitta zitta mi rassegno
 a pacche di vento mugugnante
 nelle risacche auricolari che piagnendo
 stordita nell'attesa lunghe pendenti pendo
 Ma quando un filo lustro di vento
 sbatte le porte
 e solleva garrule tende alle finestre
 mi scrosto questa spessa cotenna di ritegno
 e saltello saltello
 gioco a zoppino sulle tue mattonelle
 per non calpestare i bordi
 ché non porti iella
 sconfinare dai miei casti pegni.

Da vent'anni ogni poco mi segno
 e metroquadro a salvaguardia i tuoi possessi
 con una spessa cotenna di scontento e contegno

e l'ancella alle calcagna tappa le conserve

Ma quando mi distraigo e infrango il rito

al rintocco della pendola mi sveglio
 e m'accorgo che sbaglio il metraggio dell'attesa

virando atena il tuo miraggio mio ammiraglio
 e per la rabbia mi mordo un labbro mugugliando
 ancora non m'avvisti
 cagna col morso al guinzaglio
 o hai perso il passaggio o sei morto in viaggio

e zitta zitta come s'usa tappo le conserve

Da vent'anni lazzarone magnaloto continuo a sfiorirmi

ciabattando fra il vacuo cincischio operoso delle ancelle

nelle camere che alloggio fitte fitte
 e attacco il vischio.

Da vent'anni ostinata difendo dalla muffa morte
 le mie parti molli
 venti vani in ombra
 e solo protesi di gommapiuma color carne
 faccia flaccida e pallida come una vecchia
 protendo ai pretendenti pentolacce,
 così sloggiano imbottiti e sfollo

Ma quando intreccio ceste di vimini e le tappezzi di foglie di fico
 sforbicio uno squarcio felice di paesaggio
 nell'isola nostra natia
 Itaca ferita rupestre
 nobile sterpaglia aprica e solatia
 con bellavista che irraggia sulla sfilza dei filari

dove arranco a bocca aperta
 tra solchi bioccoli d'argilla
 fino al male alla milza.
 Cromo gli olivi di cupo verdemare
 e cucio suture tra viticci viridenti
 Croco d'autunno le vigne e paro reti fitte

GESANG DER PENELOPE

pronta a contenere i fecondi coaguli
 delle future coliche
 d'uve che pesterò rosse e mature
 pronta a contenere cocci d'alive tante
 mandorle dolci e fichi che sgrullerò col cruocco

o fraguli gruossi come lingue scarlatte.
 Da vent'anni euriclea materna ogni mese mi procuro

di foderare di muco le pareti dell'utero

dove se torni premerai gommoso

nutrendoti di me feto maturo

del mio fegato bilioso, prometeo ingrato
 del mio fegato gruosso sparattato
 io monte dei pegni tuoi
 me farfalla pregna di te bruco.
 Ma se tu ritornassi sotto mentite spoglie

di figlio divino viandante bisognoso
 e non di padre quercia senza scure
 stirpe d'Icaro eroico urente di colostro

mi sa che me ne vado che non ti riconosco

che m'incurvo m'accartoccio m'accuccio accanto al fuoco
 tremante esile vesta
 col mento infossato nel collo
 e gli occhi pesti dallo sguardo torvo

Ma quando non diffido e cambio filo

ogni tanto geometro da sola
 la mia vuota noia di perpetua
 e cedo e sbianco fra le pareti scoscese della mia scabra stanza
 di nascosto spostato il peplo
 e svesto con un dito insinuante il tuo miraggio sinuoso

e mi periplo mi periplo
 stanca disilludendo la tua ansia di purezza

non abbia davvero accontentata lei
 me proprio me che il tuo miraggio
 mio uomo abbacinato
 perennemente svisa e ti depista
 Da vent'anni Ulisse vai a orecchio a falsirene

e mi perdi di vista
 Da vent'anni ogni notte scaltra sarta

mi consumo nel ricordo
 sfilando i teleri di un racconto
 cui mai appartenni ma zitta zitta come s'usa
 raggomitolo la trama del ricordo

livida e raccolta tramando il tuo ritorno

la tela di un racconto che non svolsi e non svolgo

e l'ancella alle calcagna
 cagna senza cuore
 tappa le conserve
 Ma quando ripiglio fiato e torno nei miei panni

"C'era un tronco d'olivo in cortile" mai rimosso:

chi oserebbe traslocare il segreto del tuo letto
tutto per me solo per me dalle tue mani eretto?
Ogni notte affondo nel nostro letto trapunto d'olive

il letto cui m'ancorasti al varo delle nozze

tu crostaceo ritroso in coppa di spumante
io bibita lolita ancheggiante
mi mettesti un granello di sabbia in bocca
e una conchiglia di ferro e silicio nel petto

e fui subito tua libita convessa concubina

concava cuna inamidata
addensante perle di prole da gocce di sperma
in matrice licita

Da vent'anni incastonati sul soffitto
si fissano i miei occhi lucernari

Ma quando li diverto e inverto il mito

inforco a cavalcioni la seggia nella sala del trono
e contro i proci ritorco
venti dardi occhi lampanti di tue amanti
e li intrattengo con una canzonetta li rintrono

poi tosto li distolgo e te lo rendo

riflesso nei tuoi occhi sfolgorante lampéggio

talvolta ostendo venti turgori di capezzoli

languida d'altre femmine
incastrate tra me e me da probi viri

allora il cuore sgromma e travaso di sospiri

Talvolta garrula pèrpetro
anche propositi celestiali di rinnovo locali

che mi smottano nel ventre e mi frullan nella testa

allora mi sguaino lasciva e disanello lesta.

Ma senza la mia fedeltà proverbiale non c'è più sale

e si smontano
il loro riso sguaiato si smorza di brutto
così li metto in imbarazzo così li spiazzo

allora per forza mi rifaccio la scorza

Ma quando riprendo il filo e filo liscia

a questa scorta d'umiliazione però talvolta

viscida m'abbeai di te concetta

ma più m'abbèa e più mi preme ancora

sobbalzi in gola d'ansia che mi strozza

lo stesso discorso che ogni notte e ogni giorno
ritesso con la stessa premura e stesso scorno

Lenta e solenne a trasognar la tela
per te appartamenti torno
Da vent'anni non dormo
col tronco che acceca il ciclope
conficcato negli occhi vitrei di cartapesta

Ma quando esco dal gregge e scarto fole e speme

mi alzo e appoggio il naso alle vetrate fredde delle finestre
e guardo scorrere come ombre morte le mie lacrime contorte
nel tempo ormai scaduto del severo interregno

nel poco tempo che mi resta dell'obnubilato reggimento
piango me desolata reggia
piango me pretendente di me consorte
usurpatrice me della mia stessa sorte
e l'ancella alle calcagna
cagna senza cuore
stappa le conserve
Mi segno in fretta e mi schiodo di scatto dalla seggia.

Straniero, è finita l'udienz

GESANG DER PENELOPE

Seit zwanzig Jahren, verschleiert, patrouilliere ich in diesem Haus.
Seit zwanzig Jahren patrouilliere ich dieses beweihte Haus Überbleibsel
einer benebelten Braut
und, wie es sich gehört - still, still - füge ich mich
unter murrenden Windschlägen
in den brandenden Ohrwindungen, die sich beklagen gekrümmt des
Wartens
Aber wenn ein glänzender Windhauch
die Türen zuschlägt
und schwatzhafte Gardinen anhebt,
dann kratze ich die Schwarte der Zurückhaltung ab
und hüpfte, hüpfte,
spiele Hinkebock auf deinen Fliesen,
trete ja nicht auf die Ränder
auf dass es kein Unglück bringe,
die Grenzen meines keuschen Pfades zu übertreten.

Seit zwanzig Jahren - bekreuzige ich mich ab und zu
und quadratmetere zum Schutze deinen Besitz
mit einer dicken Schwarte aus Unzufriedenheit und Zurückhaltung
und die Magd, mir stets auf den Fersen, deckelt die Konserven zu
Aber wenn ich zerstreut bin und das Ritual durchbreche
wache ich beim Schlag des Pendels auf
und mir wird klar, dass ich mich bei der Abmessung der Wartezeit geirrt
habe
da Athene deine Ziele verblendet, mein Herr Admiral
und aus Ärger beiße ich mir heulend auf die Lippe,
noch immer sichtigst du mich nicht
Flittchen, den Biss an der Leine
entweder hast du die Mitfahrgelegenheit verpasst oder du bist unterwegs
umgekommen
und still, still - wie es sich gehört - deckle ich die Konserven zu
Seit zwanzig Jahren, du Lotos-fressender Schuft, verwelke ich vor mich hin
zwischen der blöden, arbeitsamen Bummelei der Mägde schlurfend
in den Zimmern, die immer restlos vermietet sind,
und hänge den Mistelzweig an.

Seit zwanzig Jahren verteidige ich standhaft meine weichen Körperregionen vor dem toten Schimmel, zwanzig Räume, die im Schatten liegen, nur noch Schaumstoffprothesen - hautfarben schlabberiges, fleisches Gesicht wie eine Alte stelle ich den Freiern Schüsseln hin, so ziehen sie mit vollgestopften Bäuchen ab - und ich schmeiße raus.
Aber wenn ich Weidenkörbe flechte und sie mit Feigenblättern auskleide schneide ich einen glücklichen Schnipsel Landschaft aus der heimatlichen Insel Ithaka - du felsig Verletzte edles Gestrüpp, sonnig und Glühend mit herrlichem Ausblick, der sich über die Reihen der Spaliere ausdehnt wo ich mit offenem Munde Hochkraxele zwischen Furchen gewölbter Tonerde - bis mir die Eingeweide schmerzen.
Ich verchrome Olivenbäume mit düsterem Meergrün binde Nähte zwischen grünenden Weinranken, beschneide im Herbst die Reben und breite dichte Netze aus bereit zur Aufnahme des befruchteten Koagulats zukünftiger Traubenkoliken die ich - rot und reif - ausquetsche bereit, eine Flut Olivenscherben aufzunehmen süße Mandeln und Feigen, die ich mit dem Mörser zerstoße oder dicke Erdbeeren dunkelrot wie Zungen.

Seit zwanzig Jahren mütterlich wie Euryklea Sorge ich dafür, die Wände meines Uterus jeden Monat von neuem auszukleiden dort, wo du - solltest du denn wiederkommen - gummiartig dran stoßen wirst, du, der du dich wie ein reifer Fötus an mir nährst wirst an meiner galligen Leber, undankbarer Prometheus, an meiner dicken, aufgedunsenen Leber, ich, dein emotionales Pfandleihhaus ich, Schmetterling, trüchtigt mit dir, du Raupe.
Aber solltest du in falschem Gewande wiederkommen als Göttersohn, bedürftiger Wanderer, und nicht als Vater, Eiche ohne Beil von Ikarius' Stamm, heldenhaft, vor Kolostrum brennend, dann - weißt du was? - gehe ich weg, erkenn dich nicht krümme ich mich, kauere mich neben den Kamin zitternde, schlanke Vestalin das Kinn gegen die Brust gedrückt die Augen blau umrandert und mit finsterem Blick

Aber wenn ich kein Misstrauen hege und einen anderen Faden einspanne ab und zu vermesse ich dann allein meine leere Langeweile als Haushälterin, gebe nach und erlebe zwischen den schrägen Wänden meines öden Zimmers heimlich schiebe ich den Peplos zur Seite und entkleide mit einem sich einschleichenden Finger dein gerundetes Reiseziel und umschiffe mich, umschiffe mich müde, womit ich deine Sorge um die Reinheit enttäusche hat er sie doch tatsächlich nicht zufrieden gestellt, sie - mich, die deine Fata Morgana, du - mein geblendeter Mann wieder und wieder verzerrt und vom Pfad abbringt
Seit zwanzig Jahren, Odysseus, gehst du nach dem Gehör falschen Sirenen nach und verlierst mich aus dem Auge
Seit zwanzig Jahren, jede Nacht, ich schlaue Schneiderin verbrachte ich mich in der Erinnerung trenne ich das Webstück einer Geschichte auf, die nie meine war, aber - still, still, wie es halt üblich ist, wickele ich den Stoff der Erinnerung auf bläulich blass und innerlich gefasst überliefern ich deine Rückkehr, den Stoff einer Erzählung, den ich nicht gemacht habe und nicht mache und die Magd, mir immer auf den Füßen, Hündin ohne Herz

deckelt die Konserven zu.
Aber wenn ich wieder zu Atem komme und erneut in meine Rolle schlüpfte "Es war einmal in einem Innenhof ein Stamm ..." - nie entfernt denn wer wagte es schon, das Geheimnis deines Bettes umzuziehen, das du für mich - nur für mich, errichtet hast?
Jede Nacht versinke ich in dem mit Oliven bestickten Bett, das Bett, an das du mich verankertest beim Stapellauf unserer Hochzeit du - widerspenstiges Krustentier im Sektkelch ich - Getränk Lolita - hüftenschwingend du legtest mir eine Sandkorn in den Mund sowie eine Muschel aus Eisen und Silizium in die Brust und schon war ich deine wollüstige, konvexe Konkubine konkave, fein gestärkte Wiege sich verdichtende Nachwuchs-Perlen aus Spermentropfen in gesetzlich erlaubtem Uterus.
Seit zwanzig Jahren - an die Decke gebannt starren meine Augen wie Lichtschächte

Aber wenn ich die Freier unterhalte und den Mythos verdrehe setzte ich mich rittlings auf den Sessel im Thronsaal und schieße auf die Freier ab zwanzig Pfeile - blitzende Augen deiner Geliebten und ich unterhalte sie - mit einem Liedchen betäube ich sie dann - frech - wende ich die Blicke ab und geb sie dir wieder Reflex in deinen Augen, vor Freude blitzendes Aufleuchten Manchmal trage ich zwanzig pralle Brustwarzen zur Schau schmachmend nach weiteren Frauen eingeklemmt zwischen mir und mir selbst von ehrenwerten Freiern dann zieht sich mir das Herz zusammen und ich ertrinke in Seufzern.
Bald wieder geschwätzig mache ich mich daran, geradezu himmlische Pläne der Ladenerneuerung durchzuführen Pläne, die mir im Bauch hin- und hergehen und mir wie Grillen im Kopf sind dann komme ich so richtig aus mir raus und streife flink den Ring ab. Aber ohne meine sprichwörtliche Treue fehlt das Salz in der Suppe und das unanständige Lachen fällt ihnen aus dem Gesicht und verebbt so bringe ich sie in Verlegenheit, bring sie aus dem Konzept und dann - zwangsläufig - schlüpfte ich wieder in meine alte Schale. Aber wenn ich den Faden wieder aufnehme und wieder glatt laufe finde ich doch manchmal Gefallen, in Begleitung dieser Erniedrigung zu sein schlüpfte ich in der, die von dir begriffen wurde doch je mehr ich schwelge desto mehr bedrückt es mich Angstklöße im Hals, die mich ersticken die gleiche Geschichte, die ich Nacht für Nacht weiterwebe - mit der gleichen Sorgfalt und der gleichen Verachtung. Langsam und feierlich das Tuch weiterträumend werde ich wieder zur Wohnung für dich.
Seit zwanzig Jahren schlafe ich nicht mit dem Stamm, der den Zyklopen blendet, hineingestoßen in die gläsernen Augen aus Pappmasche Aber wenn ich die Herde verlasse und Lügen von Hoffnungen trenne stehe ich auf und drücke meine Nase gegen die kalten Fensterscheiben sehe meine verzerrten Tränen fließen wie tote Schatten in der ohnehin abgelaufenen Zeit der bitteren Zwischenherrschaft in der kurzen mir verbleibenden Zeit des benebelten Regiments

SONG OF PENELOPE

For twenty years veiled I've kept watch in this house
 For twenty years wed I've kept watch in this house
 leftover scrap of a bride shrouded over
 and like a good girl I shut up and put up
 resigned to the tap of the mumbling wind
 in my auricular undertow
 I loom weeping and stunned through the long hanging wait
 But when a shining thread of wind
 slams the doors
 and stirs up the rambling curtains at windows
 I peel off this rind that's holding me in
 and I skip and jump
 in your squares I play hopscotch
 trying not to step on a line
 trying not to get myself jinxed
 by overstepping my chaste commitments
 For twenty years I've been crossing myself
 and packing your things away for safekeeping
 in a rind of composure, a rind of displeasure
 and the maid at my heels seals up the preserves
 But when I'm distracted the ritual slips
 at the gong of the pendulum clock I awake
 and I see I've miscounted the mileage to go
 your mirage, athena, I mold as my admiral
 and bemoanful I bite at my lip in rage
 you haven't caught sight of me yet
 this bitch who bites at the leash
 you've either missed the boat or you've gone and croaked
 and I shut up and put up and seal the preserves
 For twenty years, you loafing lotus eater, I've withered away
 padding along with the silly fussing handmaids
 through the teeming rooms I've rented out
 and I hang up the mistletoe
 For twenty long years I've kept safe my soft regions
 from the smothering mold
 twenty rooms in the dark
 and only prostheses of fleshy foam rubber
 floppy and flaccid as a palefaced vetch
 and I pucker up for the suitor
 piñatas,
 so brimming they swing out and later, I slip out
 But when I weave wicker baskets and top them with fig leaves
 I slash a felicitous gash in the landscape
 across our island homeland
 Ithaca rugged and tormented
 noble greenery sun-drenched and sweeping
 with vistas that shine upon row after row
 where I limp along with my mouth agape
 between the furrowed tufts of clay
 'til I split my spleen
 I chrome olive trees in dusky seagreen
 and sutures I sew between the green tendrils
 in autumn I crocus the vineyard, draping thick webbing
 ready to carry the fecund clots
 of the gripes of grapes
 that I'll crush ripe and red
 ready to hold the gravelly olives so many
 sweet almonds and figs I shake down from the branches
 or strawberries huge like scarlet tongues
 For twenty years motherly euriclea I've monthly made sure
 my uterus walls get lined with mucus
 where if you return you'll rubbery shove
 and fetus full-grown you'll feed off me,
 off my rancorous liver, ungrateful prometheus
 off my swollen liver all distended
 me the mound of your guarantees
 butterfly me stuffed with larva you
 But if you return in some lying guise

as a wandering needy sacred son
 not an oaken elder lacking an axe
 heir of Icarus the hero searing with colostrum
 you know what? I'll move on, I won't know you
 since I curl I crumple I crouch at the fire
 a slender and trembling vesta
 my chin sunken into my neck
 my eyes darkened over in a surly gaze
 But when I don't mistrust and mistread the loom
 sometimes I survey and pace on my own
 my never-ending vacuous boredom
 then I give in and blanch in my room's rugged cavern
 and in hiding I hitch up my robe
 and disrobing your sinuous image with one wandering digit
 I orbit I orbit myself
 worn out, losing faith that your worry for purity
 may not have fully fulfilled her
 it's me it's me my dazzled man
 that your mirage
 perennially warps and misleads
 For twenty years Ulysses you've tuned in to falsesirens
 and you've lost sight of me
 For twenty years every night as a sharp-witted seamstress
 I've worn myself out in memories
 unravelling the tapestries of a story
 I've never been part of but like a good girl I shut up
 and wind the fabric of memory back up
 livid and rivited, weaving your homecoming
 the thread of a story I did not and do not play out
 and the handmaid at my heels
 that bare-hearted bitch
 seals up the preserves
 But when I catch my breath and come back to my senses
 "There used to be an olive tree in the yard" never moved;
 who would dare move that secret your love bed
 just for me all for me by your hands erected?
 Each night I sink in our bed quilted in olives
 where you anchored me down at the launch of our marriage
 you shrinking crustacean in a champagne flute
 me bubbly lolita wagging my hips
 you inserted a grain of sand in my mouth
 and a shell of iron and flint in my breast
 and quick I was your longed for convex concubine
 concave starched and ironed cradle
 thickening pearls of progeny from drops of sperm
 in a licit womb
 For twenty years my skylight eyes
 have been set in the ceiling staring
 But when I divert them and invert the myth
 I mount wide legged the seat in the throne room
 and toward the suitors I swivel around
 the twenty glaring eye-darts of your lovers
 and I amuse them, I boom out a tune at them
 or maybe I flash them twenty turgid nipples
 fatigued by other females
 trapped inside myself by the local elders
 then my heart sheds its crust and I tumble out sighs
 Sometimes in a chatter I even engage
 in celestial proposals of urban renewal
 that slip in my belly and whip 'round my head
 then I show them I'm naughty and strip off the ring
 But without my epic loyalty, their lust for me lags
 and they all go flat
 their coarse laughter stops short
 that's how I shame them that's how I shock them
 and so I'm forced again to regrow the rind
 But when I take back the thread and the thread rubs against
 this stash of shame that's sometimes
 slimy, conceived, I gorged on you
 but the more I gorge the heavier I get

lumps of unease in my throat choking me
 just the same old thing every night and day
 reweaving the same hurry and same disgrace
 Solemn and slow to dream up the weave
 I give back the apartments to you
 For twenty years I haven't slept,
 that branch that put out the eye of the cyclops
 is jabbed in my eyes of paper maché
 But when I ditch the crowd and let lies and hopes go
 I get up and press my nose to the cold windowpanes
 and watch my contorted tears flow like morbid shadows
 in the time slipping by in this harsh interregnum
 in the short time that's left of this clouded regime
 I wail and proclaim me a desolate realm
 I wail and proclaim me the suitor of me
 me the usurper of my own fate
 and bare-hearted bitch
 the maid at my heels
 unseals the preserves
 and crossing myself I jerk up from the chair
 Stranger, this case is closed.

(Translated by Anne Greeott and Andrea Sirotti)

Various German poets

(songs by Alma Maria Schindler-Mahler)

English translation: Ian Pearson

Italian Translation: Catharina Kroeger,

Monica Lonero & Chiaffredo Turina

Canto di Penelope

© Rosaria Lo Russo

English translation: Anne Greeott & Andrea Sirotti

German translation: Catharina Kroeger